

1702 25.06.1920 Fr

4

2 An selben Namenstag  
über meinen Schutzpatron.

## Abreifkalender.

Dies schreibe ich am Tage Johanni, dem 24. Juni, drei Tage nach der Sommersonnenwende, an meinen Namenstag. Allen im Land — und sie sind Legion — die wie ich auf den Namen des Täufers hören, wünsche ich ehrträglich Glück zum Fest.

Danken wir unsren Eltern und Vätern, daß sie uns unter die Obhut eines solchen Schutzpatrons gestellt haben. Ich wenigstens wußte im ganzen Kalender keinen Heiligen, nach dem ich so gern benannt wäre, wie Johannes der Täufer. Er ist, soviel ich weiß, auch der einzige, der in einer modernen Oper vorkommt. Das deutet schon darauf, daß er mit Weibern zu tun hatte. Sein Abenteuer mit der Salome ist auf dem Gebiet des passionellen Drama's ein Typ: Das verschmähte Weibchen verlebt seine Lust an Liebe in Blutgier und Hass und tötet, wo es nicht genießen durfte.

So ein Stückchen Altorient und heldenmüttige Askese und ewig Weihliches, wie es sich im Leben und Tod unsres Schutzpatrons zusammendrägt, gibt es in dieser Glut und Farbenpracht in der ganzen Heiligenlegende nicht wieder.

Das ist vielleicht vielen „Jüngern“ und „Hennessem“ unheimlich, aber man ist doch froh darauf, wenn man nach jemand getauft ist, dessen Leben wenigstens nicht banal war.

Auch abgesehen von seinem tragischen Ende war mir der heilige Johannes der Täufer immer eine Erscheinung voll von leidenschaftlicher Dramatik und zischendem Auftrieb. Der Geist der Kasteierung, der ihn in die Wüste trieb, wo er sich von Heuschrecken und wildem Honig näherte, war der Geist der unheimlichen, verzehrenden Kraft, die zurücktritt, um mutiger zum Sprung auszuholen, die sich für ein großes, Gewaltiges heiligen und reinigen will. Und wie er dann den Saduzäern und Pharisäern seinen heiligen Born um die Ohren schlägt mit Schlängenbrut und Strafgericht!

So vieles ist merkwürdig in seiner Geschichte. Wir

lernten als Kinder, daß er predigte: „Wer zwei Röcke hat, gebe einen davon dem, der keinen hat. Desgleichen tue, wer Speise hat!“ Wie schade, daß unser Schutzpatron nicht im Krieg durch die Lande gehen und predigen, oder Minister, oder Direktor der Verteilungszentrale sein könnte! Und zu den Zöllnern sagte er: „Fordert nicht mehr, als Euch angezeigt ist!“ Und zu den Soldaten: „Verübt nicht Gewalttat und Unrecht, und seid zufrieden mit Eurer Löhnnung!“

Ich merke, zur Zeit Johanni war die Welt nicht viel anders, als heute.

Er sah, wo es haperte, aber er wußte, daß er die Welt nicht würde erlösen können, und war aufrichtig und beschieden genug, es zu sagen. Das macht ihm auch noch lange nicht jeder nach.

Nun haben wir auch noch das Glück, daß unser Namenstag in die schönste Sommerzeit fällt. «Quand nous chanterons le temps des cerises.» Und in die Tage der Rosen!

Da lädt sich ein Tag feiern und eine Nacht dazu, mit venezianischer Beleuchtung in den Bäumen und mit Mandolinen- und Lautenklang und Erdbeerbowlens. Anstatt wenn einer z. B. Kunibert heißt, oder Demetrius! oder Menzeslaus! der fällt mit seinem Namenstag in die Herbstnebel und sitzt auf dem absteigenden Ust und wenn ihn die Leute ärgern wollen, legen sie den Ton auf die letzte Silbe.

Freuen wir uns, wir alle im Land, die heute Namenstag feiern, daß wir nach einem Heiligen getauft sind, der auch ein guter und außergewöhnlicher Mensch war. Ganz können wir es ihm nicht nachtun, aber Einzelnes können wir immerhin aussuchen und ihm darin nachfeiern. Du, Jängi, bist vielleicht für die Heuschrecken? Dann nehme ich den wilden Honig.

Vendredi 25. 6. 1920